

Ungereimtes gereimt

Autor(en): **Schips, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 34

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ungereimtes gereimt

Handwerk hat einen goldenen Boden. Speziell in Zürich und speziell im Winter. Zürich hat überhaupt einen goldenen Boden. Versuchen Sie nur einmal, welchen zu kaufen. Auch in den Vororten ist es nicht besser. In Küsnacht zum Beispiel hängt bereits ein Schild über dem Gemeindefachschalter: «Millionäre brauchen wir keine mehr. Was wir suchen, sind Putzfrauen.» Nein, hängt noch nicht. Wird schon kommen. Spätestens mit der U-Bahn. Bis dahin haben wir Autoprobleme, wenigstens zwei Kategorien von Straßenbenutzern haben sie, nämlich die, die keins haben, und die, die eins haben. Von den letzteren haben mir ein paar ihr Leid geklagt, das Autoleid im Winter wegen der Garagierung. Die einzige Möglichkeit, so behaupten sie, das Auto über den Winter in einer Garage einzustellen bestehe darin, irgendwelche kostspielige Reparaturen vorzunehmen und dann den Apparat bis im Frühling einfach nicht mehr abzuholen. Die Rechnung sei allerdings entsprechend. Den Reim darauf könnte ich in einer Glosse wohl selber machen. Doch, doch, kann ich. Sogar eine Ballade.

Ein Garagist, noch jung an Jahren, der mußte eines Tags erfahren, daß er ganz schmerz- und sorgenfrei die letzte Nacht verstorben sei.

«Petrus, das ist ein Skandal, schau doch nach im Hauptjournal! Theobald von Zürich heiß ich.»
«Ja», spricht Petrus, «ja, das weiß ich.»

«Als Garagist ging's mir nicht mies, ich bin zu jung fürs Paradies.»
Doch Petrus klappt das Hauptbuch zu und spricht in aller Seelenruh:

«Nach der Zahl der Ueberstunden, die du verrechnet deinen Kunden, bist du, mein lieber Theobald, weit über hundert Jahre alt.»

Das wäre das gewesen. Aber die Unterhaltung mit den Automobilisten war für mich Fußgänger mit einem Geistesblitz verbunden. Nämlich wegen des tropfenden Hahns im Badezimmer. Vor vier Wochen hatte ich Optimist meinen Installateur hergebeten, der sofort zusagte, erstens weil ich ein alter Kunde bin und zweitens, weil er als Pessimist immer zusagt. Die Konjunktur kann ja nicht anhalten, denkt er, und dann habe ich für alle Fälle noch immer Schipens tropfenden Hahnen im Badezimmer. Gekommen? Nein, gekommen ist er natürlich nicht. Das heißt, bis vorgestern. Da habe ich ihm nämlich gesagt, ich interessiere mich für den Einbau eines neuen Eisschranks und eines Televisionsapparates. Eine

Stunde später stand er da, flicke leutselig und schnell in zehn Minuten den tropfenden Hahnen und vermaß den Rest des Tages meine Wohnung. Gegangen ist er unter Zurücklassung einer minimalen Rechnung und einer ganzen Beige maximaler Kühlschranks- und Televisionsprospekte. Meine Frau kann sie gut brauchen, um sie unter das Milchkesseli zu stellen. Pardon? Nein, nein, diese Glosse geht natürlich nur die Garagisten und Handwerker an, die es angeht.

Martin Schips

MALEX Schon
ein einziges wirkt prompt bei
**Schmerzen
und Unwohlsein**



Das ewig Weibliche ...

Es gibt Ehefrauen, die es niemals wagen, für ihren während kurzer Zeit abwesenden Gatten im Tea-Room ein Getränk zu bestellen, trotzdem sie aus zwanzigjähriger Erfahrung wissen, daß er einen Kaffee crème trinken wird – die aber mit der größten Selbstverständlichkeit für den gemeinsamen Haushalt auf seine Rechnung teure Einkäufe tätigen, ohne dem Hausherrn vorher auch nur ein Sterbenswörtchen davon zu verraten!

Die Ehe, sagt man, sei ein Kompromiß. Jeder Ehegatte müsse dem anderen auf halbem Weg entgegenkommen! O schöne Phrasen, o erbauliche Moralsprüche! Mir kommt es manchmal eher so vor, als sei die Ehe der Spannung West-Ost vergleichbar. Das Weibliche ist der Osten, es stichelt und rückt weg

vom gemeinsamen Wege, stürmt vorwärts in sein Ziel! Das Männliche, der Westen, stürzt ihm nach, um ihm Halt zu gebieten, und dann, wenn der Westen dem Osten auf Meilen nachgerannt ist, bleibt der Osten stehen und kommt dem Westen nach langem Feilschen auf der Hälfte der hundert Meter, die beide noch trennen, entgegen. Und das, meine Lieben, heißt dann in der Ehe und in der Weltpolitik: Kompromiß. Zu deutsch: Auf halbem Wege entgegenkommen! ff

Weisflog
seit über 80 Jahren bewährt,
gespritzt
so gut gegen den Durst